

Zeitschrift:	Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe
Herausgeber:	Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe
Band:	36 (1920)
Heft:	43
Artikel:	Die schweizerischen Exportindustrien in den ersten 9 Monaten 1920
Autor:	[s.n.]
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-581206

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

mütige Innenausstattung gezeichnet. Das Budget sieht vor: für den Umbau 280,000 Fr., innere Ausstattung 45,000 Fr., für den infolge des Umbaues notwendigen Ankauf eines Sigristenhauses (Schlüsselgasse 18) 80,000 Fr., für Unvorhergesehenes und zur Abrundung 45,000 Fr., so daß ein Kredit von 450,000 Fr. erforderlich ist. Die Kirchenpflege beantragt der Kirchgemeindeversammlung einstimmig die Genehmigung der Projekte und Bewilligung des verlangten Kredites.

Über die Bautätigkeit im zweiten Stadtteil von Zürich schreibt man der „N. Z. Z.“: Nun treten die Bestrebungen der Genossenschafts- und Eigenheimbau-tätigkeit auch in unserem Stadtteil deutlich in Erscheinung. Auf der aussichtsreichen, sonnigen Erdwelle der Frohhalp-Wollishofen, wo schon vor dem Kriege einige Genossenschaftsiedlungen entstanden sind, ist soeben eine neue Wohnkolonie der Baugenossenschaft Frohhalp im Rohbau fertig geworden. Zehn Einfamilienhäuser sind zu drei Blöcken zusammenge stellt, die trotz ihrer einfachen Bauart ein recht freundliches Gepräge aufweisen. So dann haben private Baufirmen ein weites Baugebiet aufgeteilt und für dessen Bestellung mit kleinen Einzel-sätzen die Pläne ausgearbeitet. — Diesen Winter sind sodann im Quartier Enge zwei große Neubauten unter Dach gekommen: Das Geschäftshaus der Schweizerischen Unfall- und Haftpflichtversicherungsanstalt Helvetia an der Alpenstrasse und das Fabrikgebäude der Wirkwarenfabrik Leuthold & Co., an der Ritterstrasse und Schulhausstrasse. Des weiteren hat die Baugenossenschaft Enge die Bauprofile für je eine kleine Häusergruppe an der inneren Ritterstrasse und an der Rebhaldenstrasse, sowie für eine Einfamilienhauskolonie auf dem erhöht gelegenen Wiesenhügel an der Rossberg-, Brunau- und Mutschellenstrasse errichtet. — Im benachbarten Quartier Giehhübel, auf der Höhe der Einmündung der Giehhübelstrasse in die Ullbergstrasse, erfährt die Wohnkolonie „Favorite“ eine beträchtliche Erweiterung ihrer im letzten Frühjahr bezogenen Reihenbauten. Dank dem Umstand, daß die geschlossene Reihe, von beträchtlicher Länge, in S-Form angelegt ist und ein anderer Teil der Bauobjekte zu kleinen Blöcken formiert ist, wird diesem großen Wohnquartier eine gefällige architektonische Abwechslung zuteil.

VEREINIGTE DRAHTWERKE
A:G. BIEL
EISEN & STAHL

BLANK & PRÄZIS GEZOGEN, RUND, VIERKANT, SECHSKANT & ANDERE PROFILE
SPEZIALQUALITÄTEN FÜR SCHRAUBENFABRICATION & FAÇONDREHEREI
BLANKE STAHLWELLEN KOMPRIMIERT ODER ABGEDEREHT
BLANKGEVALZTES BANDEISEN & BANDSTAHL
BIS ZU 300^{mm} BREITE
VERPACKUNGS-BANDEISEN
GROSSER AUSSTELLUNGSPREIS SCHWEIZ. LANDIAUSTELLUNG BERN 1914

Hochbautätigkeit in Burgdorf. Die herrschende Arbeitslosigkeit im Baugewerbe zwingt die Stadt, wieder einige kommunale Wohnbauten erstellen zu lassen. Bereits hat sich die Baukommission in mehreren Sitzungen mit der Sache beschäftigt. Die vor einiger Zeit gegründete Arbeiter-Wohnbaugenossenschaft hat ihre Baupläne für eine ganze Kolonie von Arbeiterwohnhäusern dem Gemeinderat zum Studium eingereicht. Sie hofft weitgehendes Entgegenkommen bei der Gemeinde. Bis die Wohnhäuser in Angriff genommen werden können, wird immerhin noch einige Zeit verfließen. In der Zwischenzeit sollen an den Gemeindebauten Reparaturen ausgeführt werden, damit die Arbeiter des Baugewerbes beschäftigt werden können.

Wohnungsbauten in Basel. Der Große Rat bewilligte einen Kredit von 900,000 Franken zum weiteren Ausbau der Wohnkolonie der Straßbahn auf dem Dreispitz. Es sollen elf neue Häuser mit insgesamt 44 Wohnungen zu zwei und drei Zimmern errichtet werden.

Wohnungsbau in Liestal. Man schreibt dem „Tagblatt“: Die Bestrebungen der hiesigen von der Gemeinde angeregten Wohnbaugenossenschaft von den projektierten 12 Häusern vorläufig 6 unterzubringen, waren nicht von Erfolg gekrönt. Das wohnungssuchende Publikum hatte den Mut nicht, die Häuser trotz der günstigen Bedingungen, auf Grund der Vorlage zum Voraus zu kaufen.

Nachdem die hiesigen Banken nur um auch ihrerseits an der Behebung der Krise beizutragen, je ein Haus gezeichnet haben, hat sich ein Konsortium von Firmen der Baubranche zusammengetan, um die weiteren vorläufig noch nicht bestellten Häuser auf ihr eigenes Risiko zu erstellen und so dem Baugewerbe, das sonst vor der Arbeitslosigkeit stände, neue Arbeit zuzuführen und dadurch dem Wohnungsmangel in wirksamer Weise abzuhelfen.

Da pro Haus circa 5000—6000 Fr. Subventionen von Bund, Kanton und von der Gemeinde im Prinzip bereits bewilligt sind und die ausführenden Unternehmer auch den Willen haben, ihre Preise so niedrig als möglich zu stellen, könnte es auch dem Wenigerbemittelten möglich werden, sich ein solid gebautes, bequem angelegtes und ausgestaltetes Haus mit Garten zu erwerben.

Da das Bauterrain auf Altmarkt, weil etwas abgelegen, nicht beliebt, sind einige Plätze ganz in der Nähe der Stadtperipherie nun in Aussicht genommen, sodass mit den Bauten in Völde begonnen werden dürfte.

Sobald diese Häuser ihre Liebhaber gefunden haben, wird die gleiche Genossenschaft auf ihr eigenes Risiko an den Bau weiterer Haustypen gehen (Ein-, Zwei- und Mehrfamilienhäuser).

Zur Auskunftsteilung sind jederzeit bereit die Herren Dr. Eugen Meier, Advokat, und W. Brodtbeck, Architekt in Liestal.

Die schweizerischen Exportindustrien in den ersten 9 Monaten 1920.

(Korrespondenz.)

Die günstige Konjunktur der Nachkriegszeit ist zu Ende, und diese Übergangsperiode ist von einer schweren wirtschaftlichen Krise abgelöst worden, welche gegenwärtig die schweizerische Industrie lähmegt. Es wäre ein Irrtum zu glauben, die heutigen Exportschwierigkeiten wären lediglich die Folge der Valutaverhältnisse, wie man vielerorts annimmt. Selbstverständlich konnten diese nicht ohne Einfluss auf den Gang unserer Industrie bleiben,

Verband Schweiz. Dachpappen-Fabrikanten E. G.

Verkaufs- und Beratungsstelle: **ZÜRICH** Peterhof :: Bahnhofstrasse 30

■■■■■ Telegramme DACHPAPPVERBAND ZÜRICH - Telephon-Nummer Selnau 3636 ■■■■■

Lieferung von:

Asphaltdachpappen, Holzzement, Klebemassen, Filzkarton Teerfreie Dachpappen

4284

indem sie einerseits den Export unserer Fabrikate nach valutaschwachen Ländern hinderten, und anderseits die Einfuhr aus eben diesen Staaten begünstigten. Allein seit einigen Monaten macht sich eine allgemeine Wirtschaftskrise geltend, die mit den ausländischen Devisen nichts mehr zu tun hat. Der beste Beweis hierfür ist die Tatsache, daß unsere Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten teilweise katastrophal zurückgegangen ist, während der Dollar-Kurs gleichzeitig stieg, unser Export also hätte begünstigen sollen. Viele Ereignisse haben zusammengewirkt, um die gegenwärtige Lage zu schaffen, und es würde uns zu weit führen, hier eine Analyse derselben zu geben. Wenn schon der Krieg mit seinen Folgen viel Schuld an der heutigen Sachlage trägt, so muß doch festgestellt werden, daß die im Herbst 1920 eingetretene Wirtschaftskrise sich über die ganze Erdkugel verbreitet und ihren Einfluß auf Länder erstreckt, die von den Kriegsfolgen verschont geblieben sind. Im Übrigen lehrte die gegenwärtige Depression — die letzte setzte 1907 ein und dauerte bis 1909 — mit einer Regelmäßigkeit im bisher beobachteten Zeitintervall zurück, die in Erstaunen setzt. In dieser Hinsicht können wir sagen, daß der Krieg auf den Verlauf dieser auf- und absteigenden Wellenbewegung ohne Einfluß geblieben ist.

Zu den Resultaten des schweizerischen Außenhandels in den ersten 9 Monaten des Jahres 1920 übergehend, konstatieren wir hinsichtlich der Gesamtziffern zunächst folgendes:

Einfuhr 1920		Einfuhr 1919	
Gewicht	Wert	Gewicht	Wert
41,288,493 q	3,214,279,000 Fr.	27,802,282 q	2,532,391,000 Fr.
Ausfuhr 1920		Ausfuhr 1919	
Gewicht	Wert	Gewicht	Wert
7,084,532 q	2,585,462,000 Fr.	5,959,599 q	2,282,964,000 Fr.

Über die wichtigsten Einfuhrverhältnisse in den uns nötigen Rohstoffen und Lebensmitteln orientieren wir uns an Hand folgender Übersicht:

Einfuhr 1920		Einfuhr 1919		
Gewicht	Wert	Gewicht	Wert	
q	Mill. Fr.	q	Mill. Fr.	
1. Getreide	3,331,010	247,6	4,600,085	368,0
2. Kohlen	20,271,214	418,8	12,046,091	187,5
3. Eisen	3,159,132	237,4	1,608,945	145,4
4. Kupfer	136,039	45,2	111,813	43,7
5. Rohbaumwolle	147,754	93,3	213,157	120,5
6. Seidenrohstoffe	37,134	195,6	32,946	150,2
7. Kakaobohnen	87,993	23,9	151,207	35,9
8. Zucker	882,374	118,3	680,230	76,0
9. Benzin	279,557	25,9	130,701	11,6
10. Petroleum	175,421	10,7	130,187	6,9
11. Maschinenöle	103,409	11,0	52,995	7,9

Über die wichtigsten schweizerischen Exportindustrien gibt uns die folgende Tabelle Aufschluß, wobei wir bemerken, daß die Rangordnung derselben auf der Reihenfolge des Exportwertes im Jahre 1920 basiert. Die in Klammern beigefügten Ziffern entsprechen den Ausfuhrwerten der Parallelzeit des Jahres 1919.

Die wichtigsten schweizerischen Exportindustrien.

	Exportwert
1. Seidenwaren	431 Mill. Fr. (364)
2. Stickerei	333 " " (315)
3. Uhrenindustrie, inkl. Uhrenbestandteile	244 " " (214)
4. Baumwollgarne und -Gewebe	238 " " (223)
5. Chemische Industrie	236 " " (120)
6. Maschinen, inkl. Elektroindustrie	234 " " (174)
7. Chocoladeexport	69 " " (77)
8. Konfektion	68 " " (84)
9. Holzexport	55 " " (80)
10. Schuhexport	50 " " (40)
11. Wollgarne -Gewebe und -Waren	50 " " (43)
12. Kondensierte Milch	35 " " (17)
13. Strohwarenexport	32 " " (25)
14. Elektrometallurgische Industrie	
a) Aluminium	26 Mill. Fr. (23)
b) Kalziumkarbid	3 " " (19)
c) Ferrofeszium	2 " " (5) 31 " " (47)
15. Automobilindustrie	15 " " (18)
16. Zementexport	10 " " (5)
Total	2,131 Mill. Fr. (1846)

Über die Absatz- und Konkurrenzverhältnisse unserer wichtigsten Exportindustrien sei das Nachfolgende erwähnt:

1. Die Seidenindustrie. Diese bezieht ihre Rohstoffe zur Hauptsache aus Frankreich, Italien und Japan, während das wichtigste Absatzgebiet seit Jahren im Britischen Reich liegt. Da wir es hier mit einer ausgesprochenen Luxusindustrie zu tun haben, ist es begreiflich, daß eine allgemeine Wirtschaftskrise diese Fabrikationszweige in erster Linie und am empfindlichsten treffen müste. In der Tat sehen wir denn auch viele unserer Seidensspinnereien, Bleichereien, Färbereien u. teilsweise in reduziertem Betrieb, teilsweise stillgelegt.

2. Die Stickerei. Auch sie ist als Luxusindustrie ein Schmerzenskind unserer nationalen Volkswirtschaft nicht nur heute, sondern überhaupt von jeher gewesen. Man kann sich überhaupt fragen, ob es volkswirtschaftlich nicht verhängnisvoll ist, daß unsere beiden wichtigsten Industrien im Gebiet der Luxusartikel tätig sind, deren Abnahme mehr als alles andere, jedenfalls ungleich stärker als die Gebrauchsgegenstände, von den Schwankungen des internationalen Marktes abhängt. Nirgends besser als bei der Stickerei bestätigt sich die Beobachtung, daß wir es bei den gegenwärtigen Absatzstörungen nicht mit valutarischem Erscheinungen, son-

dern mit einer generellen Krise zu tun haben, denn die U. S. A. versagen als Abnehmer gerade in der gegenwärtigen Zeit vollständig, während sie früher einer der wichtigsten Käufer unserer Stickereien waren. Das Hauptabsatzgebiet ist heute das Britische Reich, ohne dessen Bezugslinie dieser Zweig unserer Industrie schon längst ruiniert wäre. Als Abnehmer zweiten Ranges kommen neben dem Britischen Reich hauptsächlich Frankreich, Skandinavien, Spanien und Südamerika in Betracht.

3. Die Uhrenindustrie. Auch sie gehört gewissermaßen, wenn auch nicht in so ausgesprochener Weise wie die beiden vorgenannten, zu den Luxusindustrien. Die Krise ist auch hier eine sehr scharfe, betrügt aber hauptsächlich die billigen und mittleren Artikel, während die Qualitätswaren teilweise immer noch ihren Abnehmern finden. Die Hauptabsatzgebiete für die schweizerischen Uhren sind viel mehr verteilt, wie bei den ersten genannten Exportzweigen. Auch hier ist das Britische Reich einer der besten Abnehmer, dominiert jedoch nicht in so entschiedener Weise, und neben ihm spielen Spanien, Südamerika, Holland, Skandinavien eine ebenso gewichtige Rolle. Leider versagt auch hier der früher bedeutende Export nach den Vereinigten Staaten mehr und mehr.

4. Die Baumwollgarne und -Gewebe. Der wichtigste Rohstoff dieser Industrie, die Rohbaumwolle, stammt gegenwärtig zur Hälfte aus den U. S. A., die nicht weniger als $\frac{2}{3}$ unseres Bedarfs decken. Die ägyptische und indische Baumwolle ist auf unserm Markt, gegenüber der amerikanischen, ganz ins Hintertreffen geraten. Über die Abnahverhältnisse ist zu erwähnen, daß die Baumwollgarne zur Zeit speziell in Deutschland und der Tschechoslowakei ihre Abnehmer finden, während bei den Baumwollgeweben Frankreich und die Vereinigten Staaten die bedeutendsten Käufer sind; immerhin spielen auch hier die Tschechoslowakei, Deutschland, Italien, Spanien und Österreich eine erhebliche Rolle als Abnehmer.

5. Die Chemische Industrie. Für den Bezug ihres wichtigsten indirekten Rohstoffes, der Steinkohlen, sind wir auf die allbekannten Quellen angewiesen; die direkten Rohstoffe, die Steinkohlenterpervate, das Anilin, Anilinöl, Schwefelsäure, Essigsäure *et c.* sind wir auf England, Frankreich und die Vereinigten Staaten angewiesen, seit die früheren intensiven Beziehungen mit Deutschland, die allerdings eher dem Bündnis des Reiters mit dem Pferd glichen, der Wirtschaftsgeschichte angehören. Der Absatz richtet sich seit dem Jahre 1914 zur Hauptfache nach dem Britischen Reich, Frankreich, den Vereinigten Staaten, China, Japan und Spanien, verteilt sich also auf sehr große Wirtschaftsgebiete. Wie aus der obigen Tabelle hervorgeht, entwickelte sich der Ex-

port der schweizerischen chemischen Industrie — bei der zur Hauptsache die Ausfuhr von Anilinfarben und Indigo in Betracht kommt — sehr befriedigend. Die Nachfrage, die während des ganzen Jahres 1920 kaum befriedigt werden konnte, hörte aber im Spätherbst plötzlich auf, so daß die Fabriken auf Lager arbeiten. Immerhin handelt es sich hier nicht um Luxusindustrien, sondern um Bedarfseartikel, und es ist anzunehmen, daß der gegenwärtige Streik der englischen Einkaufsgenossenschaften wieder dem legitimen Normalbedarf Platz machen wird.

6. Die Maschinenindustrie. Ueber die Bezüge der wichtigsten Rohstoffe dieser Industrie, sind wir bezüglich der Kohlen orientiert. Im Kohleisenbezug ist die frühere Präpondanz Deutschlands gebrochen und ist an Frankreich übergegangen, das heute schon nicht nur in Roheisen, sondern auch im Bezug von verschiedenen Halbfabrikaten dominiert. Der speziell für die Elektroindustrie wichtige Bezug von Kupfer wird zur Hauptsache von den Vereinigten Staaten, in zweiter Linie von Frankreich gedeckt. Ueber die Absatz- und Konkurrenzverhältnisse ist zu erwähnen, daß Frankreich als Abnehmer nach wie vor an erster Stelle steht, und annähernd 40% unserer Gesamtausfuhr aufnimmt. Ansehnliche Mengen gehen außerdem nach Belgien, Spanien, Holland und Südamerika. Die vor dem Krieg alles überragende deutsche Konkurrenz hat in der Maschinenindustrie ihr Haupt bereits wieder erhoben; denn schon stehen einem Exportwert von 210 Millionen Fr. (ohne Elektroindustrie) eine Einfuhr von 78 Millionen Fr. gegenüber, während die Einfuhr der Vergleichszeit des Jahres 1919 sich nur auf 43 Millionen belief.

7. Der Chokoladeexport. Der Bezug der Kakao-
bohnen, als dem wichtigsten Rohstoff dieser Industrie,
ist um die Hälfte zurückgegangen; denn die Ausfuhr
von schweizerischer Chokolade hat ihren Höhepunkt ent-
schieden überschritten. Als Bezugsquellen kommen heute
noch Peru, der belgische Kongo und Brasiliens in Betracht,
während der Absatz der Fertigfabrikate sich vorwiegend
nach dem Britischen Reich richtet, das für sich allein
weit über die Hälfte unserer Gesamtausfuhr abnimmt.
Die übrigen Absatzgebiete, die an Bedeutung allerdings
weit hinter dem ersten zurückstehen, finden wir in Frank-
reich, Italien, Skandinavien, Rumänien und Griechen-
land, während die früher so wichtigen Länder der ehe-
maligen Centralmächte für die schweizerische Ausfuhr
spurenlos nicht mehr in Betracht kommen.

8. Die Konfektionsindustrie. Ueber ihre Absatzverhältnisse können wir in aller Kürze berichten, daß die Erzeugnisse dieses Exportzweiges vorzugsweise nach dem Britischen Reich, Holland und Skandinavien gehen, während die Zentralmächte — oder deren Ueberreste — auch hier als Abnehmer nicht mehr in Betracht kommen. Es ist übrigens kaum anzunehmen, daß dieser Exportzweig, der doch den Charakter eines Gelegenheitsgeschäfts hat, sich auf die Dauer im internationalen Wettbewerb zu halten vermöge.

9. Der Holzexport. Wie sehr sich die allgemeine Lage auf dem schweizerischen Holzmarkt verschoben hat, geht daraus hervor, daß einem Einfuhrwert von 57,0 Millionen Franken nur noch 55,0 Millionen Exportwert gegenüberstehen. Die Bilanz ist daher bereits wieder passiv geworden, während in der korrespondierenden Zeit des Jahres 1919 der Einfuhrwert 41,5 und der Ausfuhrwert 80,3 Millionen Franken betragen hatte. Das Einfuhrge wicht stieg von 2,08 auf 2,80 Millionen Doppelzentner, während das Ausfuhrquantum eine Reduktion von 2,11 auf 1,84 Millionen Doppelzentner erfuhr. Diese Entwicklung ließ sich ja unschwer voraussehen, denn einerseits verlangte die mehrere Jahre lang forcierte Exporttätigkeit, speziell für die

Privatwälder, etwelche Ruhe, und andererseits bedingten die Walutaverhältnisse eine Begünstigung der Einfuhr und gleichzeitig eine Erschwerung des Exportes. Unter diesen Umständen ist es erstaunlich, daß der Hauptartikel der schweizerischen Holzausfuhr, die Nadelholzbreter, sich quantitativ auf der vorjährigen Höhe halten konnten. Einem Exportgewicht von 1,898,962 Doppelzentner stehen 1,408,706 der Parallelzeit des Jahres 1919 gegenüber; der Ausfuhrwert jedoch hat sich von 39,5 auf 33,8 Millionen Franken reduziert, als Folge der gesunkenen Preise. Der früher bedeutendste Exportartikel, die Baufschreinereiwaren (Armeebaracken), weisen nur noch einen Ausfuhrwert von 1,23 Millionen Franken auf, gegen 21,5 Millionen in der korrespondierenden Zeit des Jahres 1919.

10. Die Schuhindustrie. Hier haben sich die Absatzverhältnisse wesentlich verschoben, indem nunmehr das Britische Reich als Käufer unserer Exportschuhe weit aus der ersten Stelle steht; es bezieht volle 40 % unserer Gesamttausfuhr, während Italien und Frankreich mit nur noch 20 bzw. 16 % nachfolgen. Als Bezugsländer zweiter Ordnung kommen neben den erstgenannten Rumänien, Skandinavien, Belgien und Holland in Betracht, während die Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten auch hier auf dem Nullpunkt angelangt ist.

11. Die Ausfuhr von Wollgarne, -Geweben und -Waren richtet sich vorzugsweise nach Skandinavien und Holland, während über die Bezugsverhältnisse des wichtigsten Rohstoffes dieser Industrien — der Rohwolle — folgendes zu bemerken ist: 50 % werden heute allein durch die australische Rohwolle gedeckt, während 25 % unserer Gesamteinfuhr aus Südamerika, hauptsächlich Argentinien, stammen. Südafrika folgt mit 10 und Spanien mit nur noch 4 % unserer Totaleinfuhr.

12. Die Kondensmilchindustrie. Für diese Industrie kommt als Rohstoff, neben dem durch das Inland gedeckten Hauptprodukt, nur der Zucker in Betracht, welcher zur Zeit vorwiegend aus Niederländisch-Indien und Holland bezogen wird. Die Kondensmilchindustrie hat sich vom Tiefstand ihres Exportes einigermaßen erholt und exportiert nun wieder ansehnliche Mengen nach Griechenland, Deutschland, England, Österreich und Frankreich. Immerhin ist zu bemerken, daß die goldenen Zeiten für diese Industrie vorüber sind, denn die Engrosbezüge der Heeresverwaltungen sind mit dem Kriegsende erledigt worden.

13. Die Strohwarenindustrie findet ebenfalls im schweizerischen Universalabnehmer, dem Britischen

Reich, ihr bestes Absatzgebiet. Neben ihm haben auch Frankreich, die Vereinigten Staaten, und in geringem Maß Italien, als Käufer unserer Exportstrohwaren Bedeutung.

14. Die schweizerische elektrometallurgische Industrie mußte, wie unschwer vorauszusehen war, früher oder später ihrer ganz einseitigen wirtschaftlichen Orientierung zum Opfer fallen. Mit dem Zusammenbruch der Zentralmächte, dem die Devisenentwertung in diesen Ländern auf dem Fuß folgte, mußte für den Export in Aluminium, Kalziumkarbid und Ferrosilizium das Ende rasch herannahen. Wie sehr die Konjunktur hier umgeschlagen hat, ersieht man aus dem Vergleich für Karbid und Ferrosilizium, während Aluminium sich vom Tiefstand wieder einigermaßen zu erholen beginnt. Immerhin ist bei der Bewertung dieser Ziffern zu bedenken, daß schon die Exportwerte 1919 katastrophal zusammengebrochen waren; es hätte daher eines nenerlichen Rückgangs nicht bedurft, um uns den Ernst der Situation für diese Industrien vor Augen zu führen.

15. Die Automobilindustrie macht gegenwärtig ebenfalls schlimme Zeiten durch, die noch dadurch verschärft werden, daß sie mit einer sehr leistungsfähigen Konkurrenz in den Vereinigten Staaten, Frankreich und Deutschland zu rechnen hat. Auch spielt hier die Liquidation der Heeresbestände immer noch eine bedeutende Rolle, da in den verschiedenen Ländern noch große Parks von Lastautos zur Verfügung stehen, und der Käufer harren. So nimmt es nicht wunder, daß einem Exportwert von 15 Millionen Franken ein Einfuhrwert von nicht weniger als 55 Millionen gegenübersteht (gegen nur 12 Millionen in der Vergleichsperiode 1919). Damit ist die schweizerische Automobilindustrie als Exportfaktor für unsere Volkswirtschaft eigentlich verschwunden; denn man pflegt nur jene Industrien als Exportgewerbe zu bezeichnen, bei denen der Ausfuhrwert den Importwert übersteigt. Wie lange es noch dauern wird, bis auch für die schweizerische Automobilindustrie wieder bessere Zeiten kommen, hängt ganz von der Gestaltung der Devisenmärkte ab.

16. Die schweizerische Zementindustrie kann sich gegenwärtig besserer Zeiten erfreuen, als die vorgenannten Fabrikationszweige tun können. Wenn der Ausfuhrwert von 5 auf 10 Millionen Fr. gestiegen ist, so ist dies vor allem den lebhaften Bezügen Frankreichs zu verdanken, wo bedeutende Mengen schweizerischen Portlandzementes zum Wiederaufbau der verwüsteten Provinzen des Nordens Verwendung finden. Die hier immer noch vorherrschenden günstigen Verhältnisse sind,

Das beste Drahtglas ist unstreitig St. Gobain,

weil es sich bei Bränden, im Frost, bei Schnee und Eis und in der Sonnenhitze, also gegen alle Witterungseinflüsse überall gut bewährt hat.

Beste Referenzen vom In- u. Auslande stehen zu Diensten über dessen Verwendung bei Bahnhofshallen, Fabriken, Lichthöfen etc.

Spiegelglas

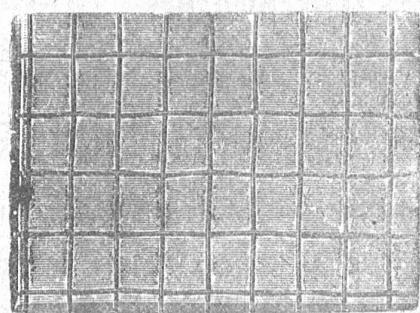
durchsichtiges, zu feuersicheren Abschlüssen, hell und schön, empfehlen

Die Vertreter:

6115

Ruppert, Singer & Cie. A.-G., Zürich
Glashandlung

Kanzleistrasse 53/57



Offizielle Untersuchungen ergaben das beste Resultat für das Drahtglas von St. Gobain.

liefern dasselbe schnell und billig ab Hütte und halten für kleineren Bedarf
Telephon 717

gut assortiertes Lager.
Telephon 717

neben den genannten Faktoren, auch dem Umstand zuzuschreiben, daß die Schweiz reich an den für die Zementindustrie benötigten Kalksteinarten ist, und auch während der vergangenen kritischen Zeitperiode stets genügend mit Kohlen versorgt wurde.

Damit sind wir am Schluß unserer diesmaligen Wirtschaftsbetrachtung angelangt. Wir müssen feststellen, daß sich die allgemeine Lage seit dem letzten Quartalsrapport wesentlich verschlimmert hat. In den Industrien, die schon seit Jahresfrist in einer Krise stecken, ist weiter keine Besserung eingetreten, sondern die Situation hat sich dort — sofern dies überhaupt noch möglich ist — weiter verschlimmert. Andere Industrien, die sich noch vor wenigen Monaten einer verhältnismäßig günstigen Konjunktur erfreuten, sind inzwischen ebenfalls von den Wirkungen der Wirtschaftsdepression erreicht worden, und zwar teilweise in einem Maß, daß manche Betriebe stillgelegt werden mußten. Über eine eigentliche Hochkonjunktur kann heute überhaupt nirgends mehr berichtet werden; im letzten Exportzweig, der von der Absatzstörung betroffen wurde, der Anilinfarbenindustrie, muß gegenwärtig ebenfalls auf Lager gearbeitet werden.

Wir können aus den heutigen Ereignissen eine Lehre ziehen, wenn wir wollen. Es ist diese, daß Unternehmer und Arbeiter in hohem Maß gemeinsam vom Schicksal der internationalen Konjunkturschwankungen abhängig sind, und daß keiner der beiden, ohne selbst Schaden zu nehmen, den andern bekämpfen darf. Die kommende, teilweise bereits vorhandene Arbeitskrise wird besser als irgend etwas die in manchen Teilen übertriebenen Forderungen auf ein gesundes und erträgliches Maß reduzieren, welche die Sturm- und Drangperiode des Kriegsendes auch in unserm Lande mit sich brachte.

— y.

Volkswirtschaft.

Zur Frage der Einfuhrbeschränkung. Der schweizerische Gewerbeverband hat dem Bundesrat die Erklärung abgegeben, daß dessen Besluß über die Ablehnung einer Einfuhrbeschränkung für gewerbliche und industrielle Produkte aus valutaschwachen Ländern im Gewerbestand Mißstimmung hervorgerufen habe. Der schweizerische Gewerbeverband werde aber seinen Kampf um die Erhaltung des schweizerischen Wirtschaftslebens weiter führen. Der industrielle Klub der eidgenössischen Räte dürfte voraussichtlich gegen diesen Bundesratsbesluß Stellung nehmen.

Angesichts der Krise in der Industrie ist durch Nationalrat Jos von der Bernischen Bauern- und Bürgerpartei der nationalrätslichen Kommission für das Taftrandum „Maßnahmen zur Behebung der Arbeitslosigkeit“ ein Postulat eingereicht worden, das vom Bundesrat sofortige Maßnahmen gegen die industrielle und gewerbliche Krise verlangt, insbesondere durch Beschränkung der Einfuhr, durch Valutazuschläge und Zollerhöhungen in Verbindung mit Maßnahmen zur Erleichterung der Ausfuhr.

Verbandswesen.

Zürcherisch-kantonaler Gewerbeverband. Der vollständig besammelte Vorstand des kantonalen Gewerbeverbandes beschloß am 17. Januar einstimmig, es sei die Frage der Bildung einer selbständigen kantonalen Gewerbepartei einer demnächst stattfindenden außerordentlichen Delegiertenversammlung vorzulegen, und zwar, wie eine große Mehrheit entschied, in ablehnendem Sinn.

Ausstellungswesen.

Über die Sigmöbel-Ausstellung im Kunstmuseum in Zürich schreibt man der „R. B. B.“: Die erste Abteilung der gegenwärtigen Ausstellung im Kunstmuseum, die, wie man hört, bis zum 30. Januar verlängert wurde, bringt die seit langem geplante Sigmöbel-Schau. In vier Haupträumen des Museums sind die mannigfältigsten Sitzgelegenheiten verschiedener Jahrhunderte zusammengestellt, und zahlreiche Abbildungen besonders charakteristischer Stücke, sowie Interieuraufnahmen ergänzen und erweitern das Ausstellungsmaterial. Von verschiedenen Seiten ist diese Schau besichtigt worden. Einen Hauptteil der Stühle stellte das Antiquariat Dreyfus zur Verfügung, das Landesmuseum lieh alte, seltene Stücke, Erzeugnisse der modernen Stuhlfabrikation zeigten Knüchel und Kahl, und weitere Spenden von Möbelfirmen, Antiquaren und Privaten schließen sich ihnen an.

Als ältestes Stück der Schau ist eine spätgotische Truhensbank anzusprechen. Daneben finden sich einige Sitzgelegenheiten des 16. Jahrhunderts, primitive Faltstühle, Stühle und Schemel mit Brettsitzen schweizerischer und ausländischer Herkunft. Ein schon reicheres Material bringt die Kollektion der Stabellen, die Sammlung der schweizerischen Bauernstühle des 17. und 18. Jahrhunderts und dann die Serie der eigentlichen Renaissance-Lehnstühle, die sich bei uns besonders in Graubünden lange Zeit gehalten haben. Mit Louis XIII.-Stühlen hebt die Reihe der Stil-Möbel an, die im Zeichen der französischen Könige des 17. und 18. Jahrhunderts stehen, Directoire, Empire und Biedermeier leisten Gefolgschaft. Die Entwicklung dieser Stile, die nicht mit einem Schlag neue Formen brachten, sondern sich aus vielerlei Varianten und Übergangsstadien herausgestalteten, ist an den ausgestellten Stücken besonders reizvoll zu beobachten. Endlich mündet der Weg in den Stuhlfarben unserer Zeit, die neben der Anlehnung an frühere Stile — das Biedermeier spricht da besonders gerne mit —, eigene Sigmöbel wie die Bureaustühle aus gebogenem Holz und den Höhepunkt des behaglichen Rassinements, den Klubstuhl, geschaffen hat.

Eine Wanderung durch diese so abwechslungsreiche Welt der hölzernen Quadrupeden ist ungemein instruktiv. Die zahlreichen Gestaltungsmöglichkeiten des Stuhles, der Formenreichtum, der an ihm gezeigt wird, die Zweckmäßigkeit seiner Konstruktion, das alles ist hier veranschaulicht. Wer Sinn und Augen dafür hat, möge den Besuch der Ausstellung „Stühle“ nicht versäumen. An der „Wegleitung“ (Nr. 36) wird er einen wertvollen Begleiter haben.

Verschiedenes.

† Zimmermeister Lukas Gotthilf Kehl in Luzenberg-Hof (St. Gallen) starb am 11. Januar im Alter von 83 Jahren.

† Sägermeister Gregor Wittlin-Tröndle in Oberwil (Baselland) starb am 11. Januar im Alter von 80 Jahren.

† Malermeister Karl Forster in Altstetten (Zürich) starb am 12. Januar im 66. Altersjahr.

† Wagnermeister Fridolin Balmer in Luzern starb am 14. Januar im Alter von 62 Jahren.

† Schreinermeister Eduard Koch-Bärtsch in Saas (Graub.) starb am 15. Januar im Alter von 46 Jahren.

† Sattlermeister Bernhard Kerle-Lachenmaier in Zürich 4 starb am 16. Januar im Alter von 70 Jahren.